

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

214 (12.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505952](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505952)



Der Würger im Expreßzug.

Ein Araber gesteht fünf Morde.

(Bericht aus Paris.) Ein Unfall hat jetzt der Pariser Polizei die letzten Verbrechen in einer Mordserie in die Hand gespielt, die seit einmündigen Jahren Gegenstand verschiedener Nachforschungen war. Es handelt sich um das Mitleid eines tollkühnen Raubmörders, der sich seine Opfer auf den dahntrahenden Expreßzügen auslieferte, während der Fahrt fälschlich tödliche und ihre Leiden nach der Verabreichung zum Tode hinauswarf. So fielen dem unbekannten Würger fünf Personen zum Opfer: Der Radiodirektor Goudard, Derrere, Kommandeur der französischen Ehrenlegion, der Kaufmann Paul Cousnon aus Nancy, Gabriele Barbier, die junge Gattin eines Pariser Ingenieurs, der ungarische Geschäftsfreund Sándor Schwart und der holländische Kaufmann Rodemann.

Am Juli vergangenen Jahres wurden im Expreßzug Grenoble-Paris, in einem Abteil Mitleid entdeckt. Einige Stunden später fand man neben dem Bahndamm die entleerte Leiche des Direktors Derrere. Er war mit drei Dolchstichen getötet und durch das Fenster aus dem fahrenden Zug ausgeworfen worden. Vom Mörder fehlte jede Spur.

Zwei Wochen später fand unter den gleichen Umständen Paul Cousnon im Paris-Brüssel-Schnellzug den Tod. Auch er war erdolcht und herabgeworfen worden. Man verhaftete einen Italiener, der sich selbst dieses Verbrechen schuldig gab, doch stellte es sich heraus, daß es sich um einen phantastischen Täter handelte. Der Würger blieb weiterhin unfindbar.

Im September wurde Frau Barbier neben dem Bahndamm der Strecke Marseille-Paris tot aufgefunden. Man nahm an, daß die schöne, junge Frau durch einen unglücklichen Unfall aus der Tür des fahrenden Zuges gefallen war. Die Leiche des Kopfes wurde bei ihr festgestellt, wurde erklärt, man damit, daß sie sich beim Fall an einem Eisenpfosten zu Tode gefahren hatte.

Die Schiffstorte nach Alger. Gabriele Barbiers Witwe wollte allerdings weder an einen Unfall noch an einen Selbstmord glauben und verfasste die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz. Außerdem erstattete er auch die Strafanzeige, wobei er darauf verwies, daß man neben der Leiche die Handtasche der Toten nicht finden konnte. Alle ihre Dokumente, Bargeld und Schmuck waren verschwunden.

Dieser Tage kam die Handtasche doch zum Vorschein. Man hatte sie in Alger neben einem Bahnhofsgepäck aufgefunden. Erst nach Monaten wurde sie von der Polizei aus Alger nach Paris geschickt. In der Handtasche fand man eine ansehende darin verpackte Schiffstorte, 3. Klasse für die Bahnhalle Marseille-Alger.

Dieser Fund elektrifizierte die Pariser Detektive. Wie kam die Handtasche nach Alger? Was hatte die mysteriöse Schiffstorte zu bedeuten? Frau Barbier war Zeit ihres Lebens nicht in Alger gewesen! Es war offenbar daß man sie ermordet und ihre Leiche nach Afrika mitgenommen hatte. Und eben mysteriöslich fies es, daß dieser Mord, ebenso wie die zwei vorher erwähnten von ein und demselben Täter verübt worden waren.

Der arabische Krieger.

Der Verdacht der Pariser Polizei richtete sich jetzt gegen einen Mann, der vor zwei Monaten wegen zweier Morde auf fahrenden Eisenbahnzügen verurteilt worden war. Dieser Mann ist ein Araber und heißt Moulay Abdoulhale ben Achmed. Die Anklage legte ihm zur Last, daß er am 7. Februar im Expreßzug Köln-Brüssel den Kaufmann Rodemann erdolcht und herabgeworfen und zwei Wochen später den Reisenden Schwart ebenfalls getötet hat. In beiden Fällen war die beraubten Leichen aus dem Wagenabteil.

Schon die Art und Weise, in der die Verbrechen verübt wurden, deutete auf einen Zusammenhang zwischen den beiden Mordtaten. In diesem Februar begannen sie das Fort ihres Lebens als Mörder.

Die Opfer sind so getötet worden, daß eine bloße Ruhmeshalle für den Eroberer ein Heimat- und Gedenkstätte für Ostende und Westflandern im alten Fort unterzubringen. Eine Halle des Kaisers und einige Gedanken an ihn sind die wenig umfangreiche Komplexion an den Namen.

Wie eine Wüstenruine dauernd verandert, so ist Napoleons Fort im Laufe der Zeit immer wieder für die verschiedensten Zwecke ein wenig freigelegt worden. Im Jahre 1870 hielten hier französische Soldaten, Entnommene von Sedan, die die belagerte Festung hier internierte. Während des Weltkrieges dienten die Kellertankengänge den Fliegern der vier in der Nähe eingebauten deutschen Batterien als Casino. Was im Laufe dieser und früher Jahre in mühsamen Stunden an die biden Wände geklebt und gemalt worden ist, das bezauberte heute internationale Besucher, und es fehlt dabei nicht an heiterem Lachen wie an fasslichen Witzen. Denn die Österreicher haben das ideale Ziel eines Heimatmuseums mit dem archaischen Wunsche nach Schaffung eines neuen Anziehungspunktes für die Fremden verbindend alle Wandmalereien liebevoll stehen lassen, haben sogar die Leinwand in der ersten Höhe des Stiegenraums von 1918 als bedeutend übermalen lassen, waren sie schließlich wie farbige Gemälde restauriert lassen.

Leit Wände sprechen! — Die Engländer von 1932 aber finden bereits so ziemlich alles (A la Hindenburg wie A la Napoleon) sehr interessant und nett und vor allem annehmbar historisch.

Die Pariser Polizei setzte sich mit den belagerten Behörden in Verbindung und hat sie um ergänzende Angaben ersucht. Die Leiche der Frau Barbier exhumiert. Dabei stellte man fest, daß sie im Kupee ermordet und erst dann hinausgeworfen worden war.

Der Mörder gesteht.

Das Brüsseler Gericht hatte Moulay zwar zum Tode verurteilt, doch wurde seine Strafe auf Grund einer neuen Gesetzesverordnung, die den Vollzug der Todesstrafe aufhebt, in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Nun wurde der Araber, nachdem der entscheidende Fund aus Alger das letzte Glied in der Kette der Verbrechen erbracht hatte, vom Untersuchungsrichter einem neuerlichen Verhör unterzogen. Anknüpfend der erdrückenden Beweise brach er zusammen und gestand, daß er tatsächlich nicht nur die zwei Morde, wegen der er verurteilt worden war, begangen hatte, sondern auch die übrigen drei Mordtaten.

Der Kampf um den Stall von Bethlehem.

Der Oberkommissar von Palästina entschied zugunsten der Christen.

Aus Jerusalem wird berichtet: Der Kampf um die heiligen Stätten in Palästina zwischen Christen und Arabern einerseits, zwischen Arabern und Juden andererseits, wird seit uralten Zeiten mit großer Erbitterung geführt. Vor einem Jahr entbrannte ein heftiger Streit zwischen dem Haus der mohammedanischen Lokalbehörde in Bethlehem, im Gebirgsort Christi und dem Franziskanerorden, dem der Schutz der Bethlehemer Heiligtümer, des traditionellen Stalls von Bethlehem oblag.

Ställe, die das heilige Land bezeugen, hat, erinnern sich hierher, eine wunderbare, in Halbbedecken getriebene Reliefarbeit in dieser Grotte befindet sich zu haben, die drei Mäde schenkte und die Geburtsgeschichte des Erlösers darstellte. In den letzten zwei Jahren beobachteten die Franziskaner Mäde wiederholt, daß diese Reliefs von unbekannten Tätern beschmutzt, ja auch beschädigt wurde. Sie wandten sich von Fall zu Fall an den mohammedanischen Bürgermeister Bethlehems und forderten Genugtuung die ihnen aber stets unter irgendeinem Vorwand verweigert wurde.

Ist die Funk-Stunde ein Tendenzbetrieb?

Zum Urteil im Prozeß des Leiters der Aktuellen Abteilung.

Mit der außerordentlich wichtigen Frage, ob die Berliner Funk-Stunde als sogenannter Tendenzbetrieb anzusehen ist, in dem die Angehörigen aus politischen Gründen entlassen werden dürfen, beschäftigte sich das Arbeitsgericht im Prozeß des Dr. Arthur Kirschner gegen die Funk-Stunde. Der Kläger wurde unangeführt, die Beklagte war zwar mit seinen Forderungen außerordentlich zufrieden, doch erklärte sie, er sei als geborener Ungar nicht geeignet, „Träger und Mittler deutscher Kultur und deutschen Geistes zu sein.“ Die Beklagte stellte sich dabei auf den Standpunkt, daß sie als Tendenzbetrieb beschuldigt sei, sei, sei Entlassungen aus politischen Gründen vorzunehmen.

Während der Verhandlung führte der Kläger aus, man könne ihm seine Herkunft nicht zum Vorwurf machen, denn auch jeder Nachfolger in der Leitung der Aktuellen Abteilung, Arnold Brönnel, sei ein Ausländer, wie es auch die geüblichen Dänen Reichstangler v. Bülow und Generalstabsschef Wolke, der in Ungarn ge-

borene Schauspieler Rains und viele andere deutsche Persönlichkeiten gewesen seien. Was aber seine politische Betätigung anbetreffe, so habe er überhaupt keiner Partei angehört, wogegen der jetzt so hart die Funk-Stunde kritisierende Rundfunk-Kommissar Scholz es gewesen sei, der früher den Rundfunk für die Nationalsozialisten, vor allem für Hitler, gelpert hatte. Scholz sei auch vor den Präsidentschaftswahlen dagegen gewesen, daß objektiv über alle Parteibewerkschaftskandidaten im Rundfunk berichtet werde.

Das Arbeitsgericht beurteilte die Funk-Stunde, die schon berichtet wurde, zur Vereinfachung des Klägers oder zur Zahlung einer Entschädigung von 3000 Reichsmark. In der Begründung hieß es, es bestünde der Verdacht, daß der Kläger aus politischen Gründen entlassen worden sei, wogegen die Beklagte auf seinen Fall berechtigt gewesen wäre.

Die Trimmer einer gewaltigen Stadt.

Begeben auf großen Massen von Seetang fallen sich deutlich Straßen und riesige Bauten erkennen. Eine Wanderung durch die Stadt des Meeres dauert mehrere Stunden und doch kann man leben, daß nur ein Teil aus dem Meere emporgetaucht ist, während der Rest aus weiterhin von den Klüften des Meeres bedeckt bleibt. Noch steht nicht fest, wie alt die Stadt ist, das Meer wieder freigegeben hat. Man weiß nur, daß sie zu der Zeit, als die Spanier nach Amerika kamen, nicht mehr existiert hat. Denn niemals ist von einer so großen Stadt östlich von Kuba berichtet worden.

Andenken hat man aus uralten indischen Sagen, die zu sammeln, von jeder die Gelernten gereizt hat, mancherlei entnommen, was mit der neuesten Ur-Stadt zusammenhängen scheint. Es handelt sich dabei um Angaben, denen man früher keinen Glauben schenkte, weil man sich keine Erklärung dafür denken konnte; jetzt muß man diese irrtümliche Meinung jedoch revidieren.

In den Sagen steht es: ein mächtiges Kriegsvolk beherrschte vor Zeiten das ganze Mittelamerika, dessen Macht darauf beruhte, daß eine gewaltige Hauptstadt, die heißt Teotihuacan, weit draußen im Meere auf einer Insel gelegen war. Das Erobererwort habe sich jedoch durch seine bösen Taten den Jörn Gottes angeschlossen, und

Wor ungefähr acht Monaten erschien dann anlässlich einer ähnlichen Besichtigung der Stadt ein gewaltiger, bewaffneter arabischer Soldat in der Grotte und ließ den Wandschmuck mit Gewalt entfernen. Um ihn besser behüten zu können — dies waren seine Worte — nehme er ihn in seine Amtsräume mit. Die Franziskaner protestierten gegen dieses gewalttätige Vorgehen der Bethlehemer Behörde und wandten sich nunmehr an den Oberkommissar von Palästina. Der Bescheid wurde durch den apostolischen Nuntius für das heilige Land und Neapels, Kardinal Valerio Baleri, unterfertigt.

In dieser Angelegenheit fiel in diesen Tagen die Entscheidung. Der arabische Oberkommissar entschied zugunsten des Franziskanerordens und ordnete die sofortige Rückgabe des Wandschmucks an die Franziskanermonche an. Die Reliquie, ein Wert prominenter französischer Künstler, wurde von neuem unter arabischen Aufsicht in den Stall von Bethlehem gebracht und neu eingemauert.

Der riesige Lindbergh-Scheinwerfer, der auf einem neuen Chassis von Wollfraser, dem höchsten Bauwerk der Stadt, jetzt einmündig wurde. Das Blinklicht deutet dazu, um auf viele Meilen hin den Piloten der Nachtflugzeuge den Weg zu weisen. Gerade der Nachtflugzeugverkehr hat in den letzten Jahren in USA. einen ungeheuren Aufschwung genommen.

Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten verlängert.

Die Reichsbahn hat die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten, die nach den bisherigen Tarifbestimmungen am 15. Oktober 1932 abläuft, bis zum 31. Oktober 1932 verlängert. Da bekanntlich die Rückreise meistens am 14. Geltungstage erfolgt, darf, wenn nur noch bis zum 21. Oktober 1932 Sommerurlaubsarten von der Reichsbahn ausgegeben. Die verlängerte Geltungsdauer gilt auch für die nach dem 15. August gelösten Sommerurlaubsarten.

Mit der Verlängerung der Geltungsdauer soll auch für den Herbsturlaubverkehr eine verlässliche Reisemöglichkeit geschaffen werden, zumal auch die Schülerferien völlig in die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten fallen.

Nationalsozialistischer Reichsausschuss verurteilt.

Der verantwortliche Schiffleiter des Kaiserlichen Regiments wurde am Freitag wegen Verletzung des Regimentspräsidenten Friedensburg zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte in seiner Weise geküßt sei. Dennoch billigte es dem Verurteilten mildernde Umstände zu.

Abfertigungsförderung.

Die Vermutungen über die Hinauschiebung der Abfertigungsförderung haben sich nicht bestätigt. Nach einer telegraphischen Verständigung zwischen dem Generaldirektor des Reichsbundes und dem Konferenzpräsidenten Henderlon ist das Büro am Freitag auf den 21. September einzurufen worden.

Die deutsche Regierung wird also schon sehr bald vor die Frage gestellt, ob sie bereits vielen Einwohnern fern bleiben will, in denen auch über die Behandlung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches verhandelt werden soll.

Verhängnisvolle Straßenkämpfe.

Im Dorfe San Platten (Schweiz) entstand nachts im Anstich an eine Geburtstagsfeier eine große Schlägerei, die sich zu einer richtigen Straßenkämpfe auszuweitete. Der Schlächter Kattaner und der Landwirt Bach blieben mit furchtbaren Verletzungen tot auf dem Platz. Weitere sieben Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Zahlreiche Teilnehmer wurden verletzt.

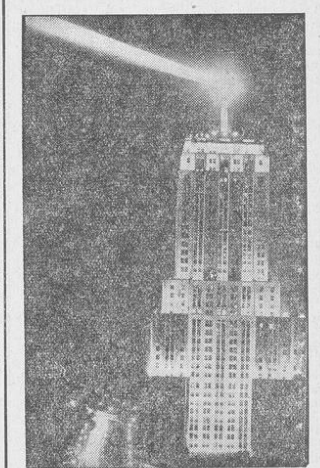
Schulterfleh bei der Rheinischen Beamtenbank.

Die Rheinische Beamtenbank, Abteilung Kölner Beamtenvereins, hat sich infolge Zahlungsunfähigkeit gezwungen, die Schließung vorläufig ihre Schalter zu schließen. Ein vom Vorstand angestellter Status hat ergeben, daß die Bilanz der Bank durchaus aktiv ist. Geeignete Vorkehrungen zur Behebung der Schwierigkeiten werden in allerhöchster Zeit bekanntgegeben werden. Wie die Bank mitteilt, sind ihr von der Regierung auf Grund der vierten Notenordnung erhebliche Beträge zur Verfügung ihrer Betriebsmittel in Aussicht gestellt worden.

zur Strafe sei seine Hauptstadt von einer furchtbaren Sturmflut verschlungen worden. (Wer denkt hierbei nicht an die Sage vom deutschen Völkchen?) In der Annahme, daß diese laienhafte Hauptstadt eines Erobererrolles mit den aus dem Meer getauchten Ruinen identisch ist, wird man noch durch gewisse Überlieferungen der Insel bestärkt. Auch die Infos erzählen in manchen alten Überlieferungen von einer mächtigen Stadt fern im Osten von Mittelamerika, die Jahrhunderte hindurch ihr ererbter Feind gewesen sein soll.

Von San Juan aus sollen mehrere umfangreiche Forschungen auf der neuen alten Insel vorgenommen werden. Man hofft, daß das „amerikanische Atlantis“ unter mancherlei Willen von der Urzeit Amerikas erheblich bereichert wird.

Das neue „Lindbergh-Licht“ als nächstlicher Wegweiser für die amerikanischen Flieger.



Der riesige Lindbergh-Scheinwerfer, der auf einem neuen Chassis von Wollfraser, dem höchsten Bauwerk der Stadt, jetzt einmündig wurde. Das Blinklicht deutet dazu, um auf viele Meilen hin den Piloten der Nachtflugzeuge den Weg zu weisen. Gerade der Nachtflugzeugverkehr hat in den letzten Jahren in USA. einen ungeheuren Aufschwung genommen.

Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten verlängert.

Die Reichsbahn hat die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten, die nach den bisherigen Tarifbestimmungen am 15. Oktober 1932 abläuft, bis zum 31. Oktober 1932 verlängert. Da bekanntlich die Rückreise meistens am 14. Geltungstage erfolgt, darf, wenn nur noch bis zum 21. Oktober 1932 Sommerurlaubsarten von der Reichsbahn ausgegeben. Die verlängerte Geltungsdauer gilt auch für die nach dem 15. August gelösten Sommerurlaubsarten.

Mit der Verlängerung der Geltungsdauer soll auch für den Herbsturlaubverkehr eine verlässliche Reisemöglichkeit geschaffen werden, zumal auch die Schülerferien völlig in die Geltungsdauer der Sommerurlaubsarten fallen.

Nationalsozialistischer Reichsausschuss verurteilt.

Der verantwortliche Schiffleiter des Kaiserlichen Regiments wurde am Freitag wegen Verletzung des Regimentspräsidenten Friedensburg zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte in seiner Weise geküßt sei. Dennoch billigte es dem Verurteilten mildernde Umstände zu.

Abfertigungsförderung.

Die Vermutungen über die Hinauschiebung der Abfertigungsförderung haben sich nicht bestätigt. Nach einer telegraphischen Verständigung zwischen dem Generaldirektor des Reichsbundes und dem Konferenzpräsidenten Henderlon ist das Büro am Freitag auf den 21. September einzurufen worden.

Die deutsche Regierung wird also schon sehr bald vor die Frage gestellt, ob sie bereits vielen Einwohnern fern bleiben will, in denen auch über die Behandlung des deutschen Gleichberechtigungsanspruches verhandelt werden soll.

Verhängnisvolle Straßenkämpfe.

Im Dorfe San Platten (Schweiz) entstand nachts im Anstich an eine Geburtstagsfeier eine große Schlägerei, die sich zu einer richtigen Straßenkämpfe auszuweitete. Der Schlächter Kattaner und der Landwirt Bach blieben mit furchtbaren Verletzungen tot auf dem Platz. Weitere sieben Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Zahlreiche Teilnehmer wurden verletzt.

Schulterfleh bei der Rheinischen Beamtenbank.

Die Rheinische Beamtenbank, Abteilung Kölner Beamtenvereins, hat sich infolge Zahlungsunfähigkeit gezwungen, die Schließung vorläufig ihre Schalter zu schließen. Ein vom Vorstand angestellter Status hat ergeben, daß die Bilanz der Bank durchaus aktiv ist. Geeignete Vorkehrungen zur Behebung der Schwierigkeiten werden in allerhöchster Zeit bekanntgegeben werden. Wie die Bank mitteilt, sind ihr von der Regierung auf Grund der vierten Notenordnung erhebliche Beträge zur Verfügung ihrer Betriebsmittel in Aussicht gestellt worden.

Die letzten Sportkämpfe.
Fußball.

Germania 3 schlägt Heppens 3:7:0. Eine hohe Niederlage mußten die neun ergebnissen Heppens Fußballer gegen die in Hochform befindlichen Germanen einstecken. Bei den Blauroten arbeitete die Hintermannschaft aufopfernd und unermüdet, während der Sturm vollständig gefasert und untauglich spielte. Es ist bedauerlich, daß sich der eine Mannschafteil anstrengen muß, um das Gesicht abzuwenden und die anderen Spieler halten es nicht für nötig, ihre Sportgeister mit dem gleichen Eifer zu unterfassen. Die Germanen haben jetzt eine dritte Mannschafteil, die nicht leicht zu schlagen ist. Jeder Spieler der Elf ist mit einer guten Kraft besetzt, dazu kommt ein erstklassiger Geistescharakter, der sie wie aus einem Guss spielen läßt. Aufopferndes Spiel, unheimliche Ballabgabe und der unbedingte Wille zum Sieg, das sind die Träger der 3. Germanen-Elf. Wir hoffen, daß sich die Mannschafteil weiter so halten wird, dann werden auch in der C-Klasse beachtliche Kämpfe geliefert und das „Störpublikum“, welches immer wieder zu den Kämpfen der 3. Garnitur Germanias kommt, beweißt, wie beliebt die Elf ist, und daß ihre Kämpfe neuerdings Anklang finden.

Kommender Sport.

Hauswirtschaft und Vorfälle. Platz Wilhelmshaven: Mittwoch, 14. September, 18 Uhr: Wilhelmshaven Sch. gegen Eide Sch., Schieds. Wilhelmshaven. — Platz Germania: Freitag, 16. Sept., 17 Uhr: Germania 1 Sch. gegen Neuenroden Sch., Schieds. Germania. — Platz Heppens: Sonntag, 18. Sept., 9 Uhr (Fußball): Heppens 3, 9 gegen Wilhelmshaven 3; 10 Uhr: Heppens 2 gegen Germania 4, Schieds. Rüttingen; 11 Uhr: Heppens Sch. gegen Neuenroden Sch., Schieds. Wilhelmshaven; 13.30 Uhr: Heppens 3 gegen Rüttingen 3, Schieds. Wilhelmshaven; 14.30 Uhr: Heppens 1 gegen Neuenroden 1, Schieds. Rüttingen; 15.30 Uhr: Heppens Spielerinnen gegen Rüttingen 2 Spielerinnen, Schieds. Germania. — Platz Saar: 10.30 Uhr: Saar 2 gegen Rüttingen 2, Schieds. Wilhelmshaven; 11.30 Uhr: Saar Sch. gegen Germania 1 Sch., Schieds. Saar; 14 Uhr: Saar Jgd. gegen Jgd. Jgd., Schieds. Marienfel; 15 Uhr: Saar 1 gegen Jgd. 1, Schieds. Marienfel; 16 Uhr: Saar Spielerinnen gegen Rüttingen 1 Spielerinnen, Schieds. Germania. — Platz Eide: 10.30 Uhr: Eide 1 gegen Germania 2, Schieds. Wilhelmshaven; 14 Uhr: Eide Sch. gegen Germania Sch., Schieds. Wilhelmshaven; 15 Uhr: Eide Jgd. gegen Germania Jgd., Schieds. Wilhelmshaven.

Ringerwettbewerb
Hannover gegen Rüttingen-Wilhelmshaven.

Vorrunde: 4 1/2:9 1/2. Rückrunde: 7:7. Sieger: Rüttingen-Wilhelmshaven mit 16 1/2:11 1/2 Punkten

rk. Trotz des schlechten Wetters war der Saal des „Ringerwettbewerbs“ von den Angehörigen des Ringports gut besetzt. Die vorhergehende Kette hatte erkennen, daß die Heiligen alles dran legen müßten, um die Niederlage in Hannover weiter wettzumachen. Der „Rein für Körperkultur“, Hannover, ist Meister seines Kreises und somit ein beachtenswerter Gegner.

Nach kurzer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Rüsting fanden zwei Einführungskämpfe im „Stützpunkt“. Als erstes Paart fanden sich Eide, Odenburg und Wilhelmshaven, gegenüber. Dieser interessante Kampf endete nach zweimal drei Minuten unentschieden. Im zweiten Kampf waren es Eide, Odenburg, und Heppens, Wilhelmshaven. Auch dieser Kampf wurde scharf durchgeführt. Heppens, hies im Angriff, konnte eine Handwurzeln, sowie einen Würger von vorn anbringen. Beide Male hatte es zur Niederlage führen müssen; der Wpffüß rettete jedesmal den sich als „aße“ zeigenden Odenburger. Beide Kampfpereade fanden die volle Anerkennung des Publikums.

Hierauf betrat die beiden Ringermannschaften unter den Klängen des Gladiatorenmarsches, vom Publikum stürmisch begrüßt, die Matte. Nach Vorstellung beider Mannschaften durch das Kampfericht, bestehend aus den Geistes, Heins und Rühne, Odenburg, und Heppens, Wilhelmshaven, folgte der erste Kampf im Fliegengewicht ein. Hier waren es Saar, Hannover, und Gronewald, Wilhelmshaven. Dieser Kampf, der anfangs im Stande geführt wurde, zeigte logenante „Zermürbungsarbeit“. Gute Griffe, die aber immer wieder gelöst oder abgeworfen wurden, ließen eine Niederlage oder umgekehrt einen Sieg nicht zu. Somit endete die erste Runde unentschieden. In der zweiten Runde ging Gronewald scharf auf seinen Gegner los, so daß der Kampf in Selbstigkeit zunahm. Beide Teile gaben ihr Bestes her. Auch hier entschied das Kampfericht ein Unentschieden.

Im Mittelgewicht: Buhl, Hannover, und Ballmann, Wilhelmshaven. Der gleich losst beginnende Kampf brachte den Hannoveraner auf beide Schultern. Doch der Kampf ging weiter, da die beiden Kampfrichter von der Gegenseite dieses nicht gehen hatten und auch wohl nicht sehen konnten. Ballmann konnte am Schluß der Runde einen Punkt, und das auch verdient, einstecken. Im zweiten Gang

6. Weltkongress der Soz. Sportinternationale.

Feierliche Eröffnung des Sozialistischen Arbeiter-Sportkongresses im Regierungsgebäude zu Zürich.

Die Eröffnung fand statt im Beisein von 70 Delegierten und Gästen von betreffenden Organisationen und Behörden. Nach herlicher Begrüßung durch den Präsidenten C. Gellert, Leipzig, sprach der Präsident Dr. Jul. Deutsch, Weipia, in französischer und deutscher Sprache folgende richtungsgebende Worte: „Es sind fast 20 Jahre her, da kamen zum ersten Male Vertreter der Arbeiterportier mehrerer Länder in Belan zusammen. Den belandischen Arbeiterportier, den belandischen Arbeiterportier gebührt der Ruhm, den ersten Versuch einer internationalen Zusammenfassung der Arbeiterportier gemacht zu haben. Für diesen kühnen Gedanken danken wir heute, da unsere Bewegung stark und mächtig geworden ist, jenen Männern, die damals an der Spitze der belandischen Arbeiterportier standen.“

Die Arbeiterportierbewegung war zur Zeit ihrer ersten internationalen Vereinigung noch schwach und einflusslos. Über sie sprach ein Jahr später der Weltkongress aus und jetzt ist kaum geknüpft internationalen Kaden. Nach der Beendigung des Weltkongresses bemüht sich Frankreich und Deutsche, Tschechen und Desterreicher, Skandinavien und Schweizer, Italien und Polen, kurz Vertreter fast aller Länder Europas um die Wiederherstellung der Arbeiter-Sportinternationale. Wir sind stolz darauf, das dieses Werk gelungen ist. Wenn wir heute der 6. Weltkongress der Soz. Sportinternationale, dürfen wir dies im Namen von zwei Millionen Arbeiterportieren aus fast allen Ländern Europas tun.

Die in unseren Organisationen vereinigten zwei Millionen Arbeiterportier sind ein Meer der Widerstandskraft und des Friedens; ihre Lösung ist: Wie wieder Krieg! Nachdem begrüßte Genosse Souji im Namen der sozialistischen Gruppe des Landtages den Kongress die Brovins Zürich arbeitet stark und fruchtbringend für die Körperkultur der

Arbeiterchaft und ist darum eng mit dem Kongress verbunden.

Von der Rede, mit hellem Jubel empfangen, sprach im Auftrage der 2. Arbeiter-Internationale, nach kurzem, geistlichem Blick über belandige Revolutionen, von denen die von 1848 dem belandischen Volks das allgemeine Wahlrecht gab, anerkennt die Macht der internationalen Arbeiterportierbewegung.

Der Arbeiterportier bemüht sich, im Gegensatz zu der bürgerlichen Bewegung, die Tugend zu höheren Zielen zu führen, darum die allergeringsten Griffe und Wünsche für recht fruchtbar Arbeit des Kongresses.

Scheuenis sprach für die internationale Bewegung ist noch jung, von internationalen Standpunkt aus gesehen. Anfangs mährlich von den führenden politischen und Gewerkschaftsführern betrachtet, ist dies heute gründlich geändert. Auch die Gewerkschaften anerkennen begeistert die Mitarbeit der Arbeiterportier-Organisationen mit der gesamten Arbeiterchaft.

Herr Gottschalk vom Internationalen Arbeitsamt, beauftragt vom neuen Direktor Batters, um die persönlichen Glückwünsche zu überbringen. Er wird ebenso wie sein unermüdetlicher und viel zu früh geschiedener Vorgänger Albert Thomas dessen Begeisterung für den Arbeiterportier übernehmen und diesen mit allen Kräften fördern.

Odenburger von der Sozialistischen Jugend-Internationale übermittelte dem Kongress seine Griffe in der Hoffnung auf enge Zusammenarbeit unter beiden Organisationen.

„Jahrestag von der österreichischen Arbeiterjugendbewegung: Es handelt sich um die soziale Erziehung der Jugend. Eine wichtige Aufgabe des Proletariats. Denn wie die Jugend körperlich und geistig erfrischt hat, dem gehört die Zukunft.“

Der Präsident der S. A. S. I., Genosse Gellert, dankte allen Vändern herzlich für die feurigen Glückwünsche und versichert, daß der Arbeiterportier sich deren würdig erweisen wird. Dr. Deutsch erinnert an die erhebenden Worte aller Redner der Behörden und Arbeiterorganisationen. Darum wollen wir sofort arbeiten und kämpfen.

Der Sozialismus bedroht das Weltproletariat, vor allem unsere deutschen Brüder; darum schlägt er folgende Entschließung vor: Julius Deutsch (Wien), Silvio (Prag), Guilleus (Paris), Ralnin (Nizza) vor:

Grüß an die Arbeiterklasse Deutschlands!

Mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolge das Proletariat der ganzen Welt die heissen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse. Das Ringen um die Demokratie in Deutschland entscheidet nicht allein über das Schicksal dieses Landes, sondern beeinflusst darüber hinaus die Entwicklung aller anderen Länder. Die Arbeiter Deutschlands stehen in diesem Augenblick an der vordersten Front des europäischen Proletariats.

Der 6. Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale hat mit großer Begeisterung Kenntnis davon genommen, daß die Arbeiterportier Deutschlands ihre Kräfte in den Dienst des Weltkampfes gestellt haben, er fordert sie auf, unerschütterlich auszuhalten. Der Kongress sendet ihnen, sowie der gesamten Eisernen Front des deutschen Proletariats seine herzlichsten Griffe und hofft, daß im Kampfe gegen den blutbedeckten Faschismus und gegen die Reaktion die Arbeiterklasse siegen wird.

Es lebe das deutsche Proletariat!
Es lebe die Eisernen Front!
Es lebe die deutsche Sozialdemokratie!
Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirksamtsbureau, Gruppe Rüttingen. Sonnabend, den 24. September, feiert die Freie Turnerschaft Neustadtadens sein Stiftungsfest. Zu diesem Fest ist das Gruppenamtturnsport Rüttingen in Gemeinschaft mit dem Gruppenamt Saarland eingeladen. Alle Interessenten dieses Festes müssen heute abend im „Tannendecker Hof“ zur Besprechung anwesend sein.

Außerdem müssen alle Spielfeute der Freien Turnerschaft Rüttingen heute abend erscheinen zwecks Stellungnahme zum Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Rüttingen am 6. November.

Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Neustadtadens. Als einzige Veranstaltung hält in diesem Jahr am Abend, den 24. September, die Freie Turnerschaft ihr Stiftungsfest im „Hotel zur Deutschen Eide“ ab. Auf unfern weit vorgeschobenen Posten in Neustadt-

adens hatte die Arbeiterportierbewegung schon immer schwer gegen Reaktion und Bürgertum zu kämpfen. Weder Sportplatz noch ein geeignetes Lokal steht uns zur Verfügung, nur die Benutzung des Schulplatzes ist uns von einflussreichen Schuladren und Förderern der Volksgeliebtheit für drei Stunden (1) in der Woche zugewandt. Trotz alledem, wir haben einen starken Augenmerkstellung. Sojab im Winter, aus weiterhin gegen alle Schikanen unter Gegner den Turnbetrieb ausbauen und veranlassen. Wir bitten alle Brudervereine von Rüttingen und der Gruppe Saarland, den Tag für uns freizuhalten und unsere Veranstaltung zu besuchen. Selbst mit, daß dieser Tag ein Erfolg für die Arbeiterportierbewegung werde.

Arbeiter-Rhetoren-Sund.

Jahrestagliche Vorportier in Bremen. Am 2. und 3. September fanden in Bremen Vorkämpfe statt, an denen drei Sportler von der hiesigen Freien Kraftsportvereinigung teilnahmen. Der als Schulte mitgeschickte Sportler Högach mußte als Erstmann einsteigen für den Weitergewählter Hüller. Erst am Ende in Bremen gegen „Sportsmann“. Im Fliegengewicht verlor Springer knapp nach Punkten. Kunde im Gemischgewicht siegte durch Aufgabe in der zweiten Runde wegen harter Augenverletzungen. Högach im Weiter von seinem schwereren Gegner in jeder Phase des Kampfes zu sehr überlegen. Mittag-Bremen mußte am Ende der dritten Runde wegen zu starken Blutverlustes vom Ringrichter gelöst werden. Der zweite Abend in Bremen-Walle war ebenfalls gut besucht. Springer mußte sich doch auch in der ersten und zweiten Niederlage ergeben lassen. Unentschieden wurde reeller gesehen. Kunde wurde durch Nichtantreten des Gegners kampflös. Högach hatte diesmal einen Gegner in seiner Klasse (120 Pfund), war jedoch in Technik und Schlagkraft wieder zu sehr überlegen und begnügte sich hochsignifizierte mit einem hohen Punktsieg. Sämtliche Kämpfe hatten einen hohen Verlauf. Der Arbeiterportier hatte in Bremen wieder einen guten Tag.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Sund.

Aus der Motorradfahrerbewegung. Im Mittelpunkt der letzten Fahrt belandeten Versammlung der jahrestaglichen Motorradfahrer fand ein Vortrag des Bundesgenossen Treas über seine vierzehntägige Tour durch Belgien und Frankreich. Der Redner fand mit seinen anschaulichen und lehrreichen Darlegungen allgemeine Zustimmung. Festgelegt wurden folgende Ausfahrten: 17. und 18. September in die Ahlhorn; 20. September am Rappaher Wald, Start 2 Uhr; 2. Oktober am Wittemunder Wald, Start 2 Uhr; 9. Oktober Herrentour zur „Deutschen Eide“ (Wien), Start 2 Uhr; 13. Oktober Versammlung; 16. Oktober Jahresabschluss zum Naturfreundeshaus Jeld (mit Kaffee), Start 2 Uhr. Sämtliche Abfahrten erfolgen vom „Siebelsburger Heim“. Genüßgenossen sind als Gäste stets willkommen.

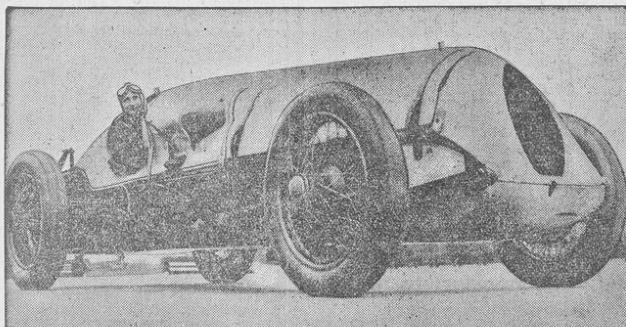
Vereinsanwender.

Freie Turnerschaft Rüttingen. Mittwoch, 14. September, 20 Uhr, Versammlung aller Handball-Turnerinnen. Mitgliedsbuch mitbringen.

Auf den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werzhäulen Rüttingen.

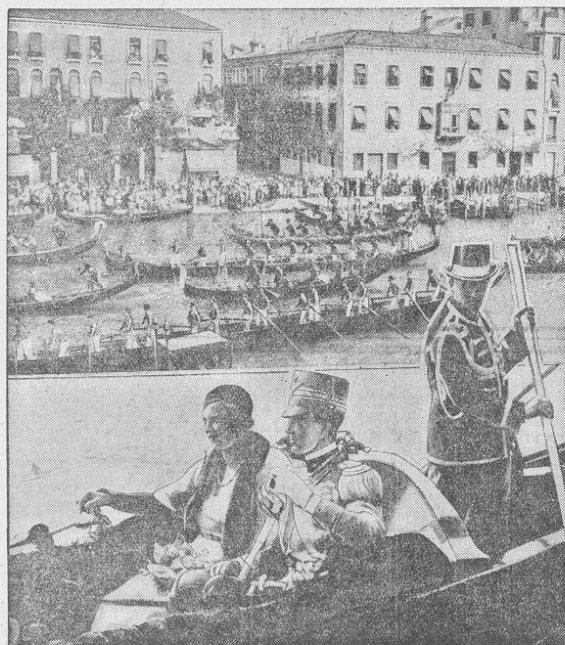
~ Bilder vom Tage ~

Der stärkste Rennwagen, den je eine Frau fuhr.



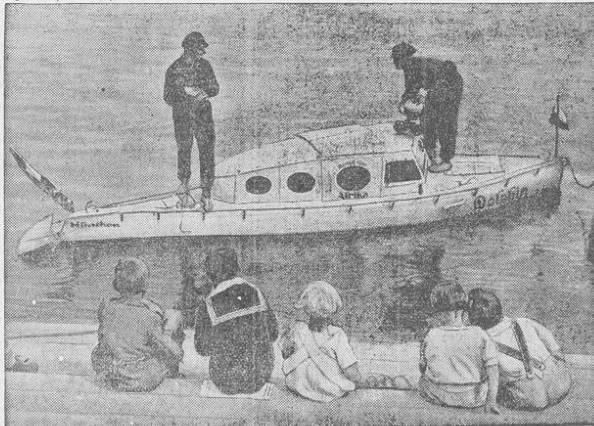
Die Engländerin Mrs. Wisdom in ihrem Super-Rennwagen, mit dem sie in den nächsten Tagen auf der Brooklands-Bahn bei London an einem Rennen teilnehmen wird. Es ist dies der schwerste und schnellste Rennwagen, der je von einer Frau gefahren wurde.

Venedigs königliche Gondel-Regatta.



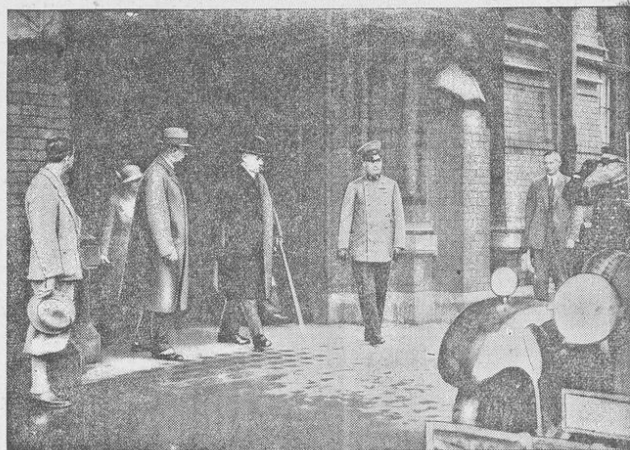
Oben: Der Gondel-Korso im Canale Grande. Unten: Das italienische Kronprinzenpaar in seiner Staatsgondel. — Eines der schönsten Feste des festfreudigen Venedigs ist die alljährliche Gondel-Regatta, an der diesmal auch das italienische Kronprinzenpaar teilnahm. Hunderte von Gondeln fuhrten in langsamem Zuge den Canale Grande hinauf, den so viele der berühmtesten Renaissance-Paläste umrahmen und mit denen die eichentüchtigen Fahrzeuge samt ihren trachtenreichen Gondolieren ein so himmelsoolles Ganges bilden.

In diesem Rißput-Motorboot wollen zwei Münchener Studenten rund um Afrika fahren.



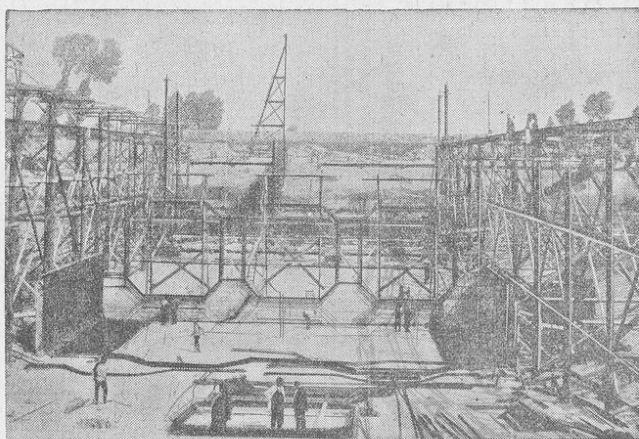
Das selbstgebaute Boot zweier Münchener Studenten, mit dem die wagemutigen jungen Leute über die Rhone nach Marseille gelangen wollen, um dann über Gibraltar, Kapstadt und Suez ganz Afrika zu umfahren.

Hindenburg in die Reichshauptstadt zurückgeführt.



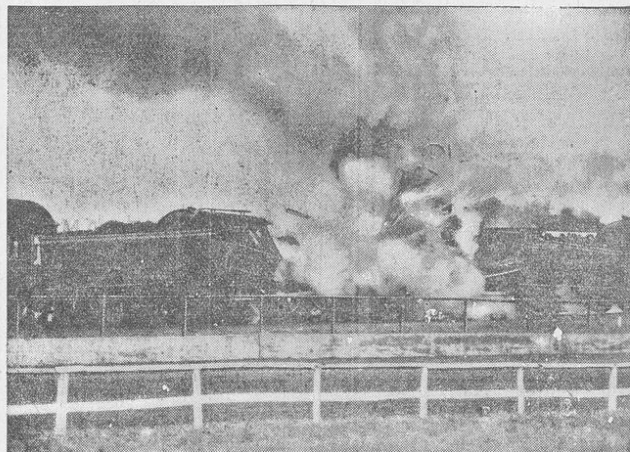
Der Reichspräsident verläßt nach seiner Ankunft den Bahnhof Friedrichstraße. — Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt auf seinem Gut Neudeck ist Reichspräsident von Hindenburg jetzt nach Berlin zurückgeführt, um die bevorstehenden schwerwiegenden innerpolitischen Entscheidungen in dauernder Fühlung mit Regierung und Parteiführern vornehmen zu können.

Vom Bau des Mittellandkanals.



Blick auf den Bau der Kanalüberführung über die Oker, die bei dem Dorfe Watenbüttel bei Braunschweig vorgenommen werden muß und die eine der größten technischen Leistungen dieses Kanalbaues darstellt. Ewig wird an der Vollendung des großen Wertes des Mittellandkanals gearbeitet, der eine Verbindung zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und der Elbe und damit durch die Anschließungsarbeiten eine Verbindung des Rheins mit der Oker darstellen soll. Eine der interessantesten Einzelarbeiten ist die Überführung des Kanalbettes über die Oker, wozu umfangreiche Betonbauten notwendig sind.

Zugzusammenstoß zur — Volksbekehrung.



Diese Eisenbahn-Katastrophe wurde anlässlich einer amerikanischen Messe als besondere Attraktion für das Publikum arrangiert. 55 000 Menschen wohnten dem Schauspiel bei, das sich auf besonders gebauten Schienen abspielte. Ein paar Sekunden, bevor der Zusammenstoß erfolgte, sprangen die Lokomotivführer von den Zügen ab.

Belebung der Wirtschaft.

Von
Paul Pöbe.

Welches Ohr würde nicht aufhorchen, wenn das Versprechen der Wirtschaftsbefehle in den Millionenkreis der Arbeitslosen, zu dem morgen in ihrer Existenz Bedrohten, zum ruinierten Mittelstand, zu den verzweifenden Kleinbauern dringt?

Wirtschaftsbefehle verleiht die Regierung. Das Ende der Krise hängt sich an, hauptsächlich sie. Die Preise der Rohstoffe steigen, also werden Rohstoffe wieder gebraucht und gefördert, also werden die Rohstoffländer wieder fertigerwarenbedürftig haben — ein günstiges Zeichen. Das Geld wird billiger, flüssiger, also werden es die Unternehmer leichter finden, um ihren Betrieb wieder in Gang zu setzen — ein günstiges Zeichen!

Die Vorzeichen klettern auffällig, vorzeitig, unregelmäßig und auch ein wenig unbegründet in die Höhe, Industriepapiere steigen, festverzinsliche folgen ihnen — alles Hoffnungen für kapitalistische Wirtschaftsführer. Sofern auch für die Regierung, welche die Symptome der Belebung durch eigene politische Maßnahmen fördern möchte.

Aber wie sieht die Reifeite in Deutschland aus?

Die Reichsbahn wird nach ihrer eigenen Mitteilung fast wieder 30.000 Arbeiter entlassen.

Die Reichspost vermindert die Poststellgänge, um eine ungezügeltte Schar von Helfern zu entbehren.

Herr Papen verpricht Kontingentierung der Einfuhr im Interesse der Landwirtschaft. Das bedeutet Neppsalen durch andere Länder, also weitere Verminderung des Exportes, von dem drei Millionen deutsche Arbeiter leben.

Ermäßigung zu weiterer Verminderung der Leistungen auf allen Gebieten der Sozialgesetzgebung.

Reduktion der Tarife, also weniger Verdienst, weniger Kaufkraft, das Gegenteil einer Belebung der Wirtschaft.

Die Eingeständnisse sind bekannt: Wer seinen Betrieb durch lokale Umstände gefährdet glaubt, kann die eigene Wirtschaft. Wieviel werden gefährdet?

Auftritt des Ministerdirektors
Dr. Klauser?



Ministerialdirektor Dr. Klauser, der langjährige Leiter der Polizeidirektion, ist preußischen Innenministeriums nach seinem Posten zurückgetreten. Dr. Klauser steht dem Zentrum nahe.

det sein? Wer neue Arbeiter einstellt, kann die Löhne kürzen. Sie werden mit nicht, wie das ausgemittelt wird. 1/2 Millionen als Reueingehalt sollen möglich sein, auf dem Papier! Wer wünscht, die Erwartungen erfüllen sich, aber wir zweifeln.

Aber selbst wenn alle diese Erwartungen erfüllt, so wird zwar eine Kleinigkeit mehr Lohn an alle dann beschäftigten Arbeiter gezahlt, weil die Mehrzahl der Angestellten die Lohnzahlung der schon Beschäftigten in der Gesamtsumme etwas übersteigt, aber alle anderen Reueingehalten sind dabei nicht berücksichtigt. Die große Aufrechterhaltung aller Kürzungen mit den neuen Befehlen ergibt ein Defizit, ergibt eine Verringerung der Kaufkraft, ergibt eine Fortsetzung des Schrumpfungstrends.

Man hat Kapens Bedürfnisse ein kleines Wagnis genannt. Es ist ein Wagnis auf Kosten der Arbeiter. Der Unternehmer kann nur verdienen dabei, der beschäftigte Arbeiter kann nur verlieren dabei, ein Teil der Arbeitslosen kann vielleicht gewinnen, — das Gesamtergebnis der Arbeiterkraft aber wird auf alle Fälle geschwächt. Am Ende kann eine Belebung der kapitalistischen Wirtschaft, aber keine Belebung der allgemeinen Kaufkraft stehen.

Die Sozialdemokratische Partei hat seit Monaten ihren sehr nüchternen, sehr überlegten, absolut nicht utopischen Wirtschaftspläne dem Reichstag und dem Volksvertreter.

Erste Voraussetzung. Die Lage der Opfer der Krise, solange sie ganz aus ihrem Geld befreit werden können, darf nicht noch weiter verschlechtert, die ausgesprochenen Kürzungen müssen rückgängig gemacht werden.

Zweitens: Eigene Anfordungsverläufe durch öffentliche Arbeiten, die nicht erst durch Milliardenauflage an private Unternehmer erlaubt werden müssen.

Drittens: Bessere Verteilung der Arbeitsgelegenheit durch allgemeine und direkte Verzehrung der Arbeitszeit auf 40 Stunden und weniger, Ausschließung der Beschäftigten da, wo es angeht.

Viertens: Eine vernünftige Handelsvertragspolitik, die uns Aufträge aus dem Ausland nicht verweigert und der Industrie wieder Lebensmöglichkeit verschafft.

Fünftens: Zwangsmäßige Leitung der vorhandenen Kredite an die Volkswirtschaft nützlichen Stellen, damit nicht durch Befehlslagen

Falscher Sohn - echter König?

Merkwürdige Begebenheiten am Rande der Zeit. — Das Rätsel des Gefangenen Daubmann. — Witte, der Herrscher von Albanien.

Am Mai dieses Jahres hatte die Ionik in kleine Stadt Endingen am Kaiserstuhl ihre Senation: nach 10-jähriger Gefangenschaft und abenteuerlicher Flucht war der ehemalige Soldat Oskar Daubmann erschöpft und erschüttert aus Interferita zu seinen Eltern zurückgeführt. Die Eltern hatten längst mit dem Tod ihres Sohnes, der in den Verurteilungen als verrückt bezeichnet war, fast gerechnet. Sie erlanten ihn nicht wieder, aber sie wagten ihrem Glück nicht zu misstrauen.

Amfliche Stellen zweifeln schon damals, ob „Daubmann“ Daubmann sei; zumind wagen sie nicht, ob die Verleugung seiner abenteuerlichen Erlebnisse der Wahrheit entsprächen.

Die Stimmen des Zweifels wurden indes nur leise weitergetragen und riefen zum Lärm des Nationalismus, der diesen Fall begierig aufgriff, übertrug. Die Reichspresse, die, getreu ihrer Tradition, das Ergebnis der amtlichen Untersuchung nicht abwarten konnte, ließ ihren eigenen Gerichten gegen Frankreich, das angeblich einen deutschen Gefangenen widerrechtlich zurückgehalten und mißhandelt habe, freien Lauf. Die Nationalisten veranfaßten regere Mafnahmen nach Endingen. Daubmanns Unglück, von dem man, trotz dieses und jenes Zweifels, allgemein überzeugt war, wurde als politisches Ereignis betrachtet. Die Rufe, der der Retenon laßt auf alle Fälle bedurft, wurde durch hyperpatriotisches Geschrei taktlos geführt.

Und nun erklärt das französische Außenministerium, das an der Klärung des Falles begriffenermaßen großes Interesse hegt, daß nach genauen Nachforschungen die Wahrscheinlichkeit von Daubmanns Angaben bestritten werden müsse.

Weber in den in Frage kommenden Archiven des Gesundheitsdienstes und des medizinischen Ausgabensbüros, noch in den Archiven der Militärgefängnisse und Gerichte von Lille, Amiens, Rouen, Angoulême und Marseille, noch in den französischen Befehlungen Nordafrikas sei eine Spur von Daubmann aufgefunden worden. Aber merkwürdigerweise läßt auch das von der badischen Regierung dem deutschen Auswärtigen Amt ausgeteilte Protokoll eine Reihe von Zweifeln offen. Das Protokoll ist am Freitag der Öffentlichkeit übergeben worden. Es beginnt mit der Schilderung der Sommer-Saison am 21. Oktober 1916; Daubmann hatte einen Stief in die Wägengegend erhalten, seine Kameraden hielten ihn, nach einem Bericht, für tot. Das Protokoll hat die Länge eines Romans und lieft sich auch so lesen. Die Ereignisse in algerischen Dschungeln der Wüste durch Wüste und Urwald — nichts ist ausgelassen.

Aber da, wo die Nachprüfung am schnellsten möglich war, hat Daubmann die Desfentlichkeit gewährt.

Er erzählt, daß er am Ende seiner Flucht auf einem italienischen Schiff von Tunis nach Palermo gefahren sei, daß er aber den Namen des Schiffes verschweigen müsse, weil er den Kapitän, der ihn angeblich umsonst mitnahm, nicht verraten dürfe. Er wies halbdiesem eine Vollkarte vor, auf der das betreffende Schiff abgebildet sei; der — durch Vergrößerung unerkennbar gemachte — Abender der Karte sei ein Mitglied der Schiffsbesatzung. Die badischen Behörden sind der Sache nachgegangen. Das geheimnisvolle Vollkarte-Schiff ist kein italienisches, sondern ein deutsches; Daubmann wollte in diesem Schiff von Tunis nach Hamburg mitfahren, wurde aber durch einen Steward im Auftrag des Kapitäns abhändig beschieden; jener Steward ist der Abender der Karte.

So viel steht also jedenfalls fest: — daß noch gar nichts feststeht.

Vielleicht ist Daubmann wirklich der Sohn der Endinger Familie Daubmann. Möglich wäre, daß er leinzeitig desertierte und nun, begreiflicherweise um seine Rehabilitierung bemüht, den Roman erzählt, den er für Wahrheit ausgibt. Vielleicht ist der echte Daubmann wirklich anders, ein anderer, der seine Verhältnisse gut kannte, liebt sich an seine Stelle. Was auch als Wahrheit ans Licht kommen mag; ebenso groß wie ihre Senation dürfte ihre Tragik sein. Und auf alle Fälle wäre seinerzeit weniger Lärm eine würdigere Empfangsmuß gewesen.

„Die Sache mit Witte“

ist ebenfalls nur schwierig nachzukontrollieren, aber in diesem Falle erscheint die Kontrolle nicht so wichtig. Herr Witte ist der Gegenstand der neuesten Senation von Berlin. Stauenden Kummelplafbeln zeigt er sich seit Donnerstagabend zwischen Degenhültern und Feuerpeinern als „König von Albanien“. Daß er es für einige Tage angeblich im Jahre 1913 gewesen

len sei, behauptet er im übrigen schon seit langem; der Ruhm, den er sich damit erwarb, brachte ihm im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl sogar 23.000 Untergriffen ein; freudlicherweise hat er dann jugendlichen Hindenburgs „verachtet“. Wäre er gewöhnt worden, hätte er sich, wie weiland Herr Kaiser, die Rana, jetztmäßig vertreten lassen müssen; verdränge der fast 50-jährige doch eben erst einige Tage in Polizeifahrt, weil er sich vor dem Amtsgericht in Köthen (Anhalt) wegen Betruges zu verantworten hatte. Er wurde allerdings, bei seiner königlichen Ehre sei es selbste, freigesprochen.

Witte, Sohn eines Schaubudenbesizers, machte schon als Kind eine Tournee durch Italien, später mit kleinen Jastrafen, fuhr durch Europa, Janderfänger, Jastire, Feuerfänger waren seine Lege-melien.

Aus Europa wird die Welt; das Gauferleben führt ihn nach Afrika und Indien. Ein Zwischenpiel in der französischen Fremdenlegation endet mit der Flucht aus ihr. Wenn wahr ist, was Otto Witte seinen Besuchern weiter erzählt, raubte er aus einem Harem die Wadchenhändler anführte Braut eines iranischen Kaufmanns, neue Gefangenschaft — neuer Ausbruch — Arbeit als Hafenarbeiter, als Artill — Dienst als Soldat. In den Balkantrien avancierte er zum Offizier der türkischen Armee; Sprachkenntnisse machen aus ihm einen tüchtigen Spion. Und nun der Höhepunkt: Als Albanien selbständig wurde, ließ er sich im Kaiserhof Salim Pascha, einem damals bekannten albanischen General, anknüpfen und am 15. Februar 1913 zum König von Albanien ausrufen.

Nach fünf Tagen merkten die guten Albaner, daß ihr König gar kein richtiger König zu sein schien.

Er merkte auch, daß die anderen etwas merkten und — flüchtete in Bauenkleidern über die Grenze. Seitdem ist dem Artisten Otto Witte kein Königtum nur noch eine schöne Erinnerung und, gelegentlich, ein kleiner Verdienst auf Kummelplafbeln. Demnach soll über seine Erlebnisse ein Buch erscheinen.

Das Buch „Witte“ wird sich heiterer lesen als das Protokoll von Endingen. Es ist das Dokument einer harmloseren Zeit.

Ueberrnorgen wird man Genies züchten!

Auffeuernde Mitteilungen auf dem Welt-Erbschöpfung-Kongreß.

In Zürich (Staat Neunorf) haben sich eine Reihe bedeutender Mediziner aus aller Welt seit einigen Tagen zum Welt-Erbschöpfung-Kongreß versammelt. In einer Reihe wichtiger Referate wurde das Ergebnis der in den letzten Jahren angestellten Forschungen zusammengefaßt, von denen, vom medizinischen Standpunkt aus, am interessantesten ein Vortrag der

Professorin Magde Madlin von der kanadischen Universität West-Ontario über die Vererbung des Kretes war. Die kanadische Mediziner glaubte an Sand ihres Forschungsstandes und zahlreichen künftigen Materials behaupten zu können, daß das Kretesleben, im Gegensatz zu der Ansicht vieler Gelehrter, doch vererblich ist.

Für den Laien waren die packenden Ausführungen des Professors C. C. Hurk von der Cambridge-Universität in England ungemein fesselnd. Professor Hurk, dessen teilweise weniger medizinische als philosophische Vortragensweise Schlaglichter auf die Zukunft der Menschheit warf, befaßte sich mit den bioanetischen Erkenntnissen der letzten fünf Jahre und führte aus, daß hier unangehore Fortschritte zu verzeichnen seien. Bestimmend für den physischen Erbgang seien die sogenannten genetischen Einheiten, monnier die verschiedenen Zell-Elemente zu verstehen sind. Dant ihrer Erordnung ist man heute in der Lage, jede Species eindeutig von jeder anderen zu unterscheiden. Eine ganz neue und umfassende Definition der Art ist hierdurch ermöglcht worden.

Wenn die Gelehrten die Möglichkeit hätten, die neu gewonnenen Forschungsergebnisse praktisch zu nutzen, so würde Professor Hurk weiter aus, wäre es ihnen durch wissenschaftliche Aufzucht nicht schwer, die Erzeugung von Genies jeder erforderlichen Art zu erreichen. Zum Beispiel könnte die Wissenschaft ohne weiteres ein multifaktorielles Genie züchten, das den Bereich etwa mit Bach nicht zu scheuen braucht! Professor Hurk mußte jedoch noch machen, daß die Menschheit für eine derartige wissenschaftliche Ueberrnennungsbildung noch nicht reif sei. Man lie heute noch nicht bereit, der Wissenschaft einen Einfluß auf die menschliche Paarung einzuräumen. Aber bereits jetzt lie ein Fortschritt auf diesem Gebiete zu verzeichnen, und die Zivilisation näherte sich mehr und mehr einem Zustand, in dem der „fünfte Aufbruch“ der Menschheit (schematisch) der nicht dem Geschlechtsstand angehört, würde stattdessen einfach „Giese“ (sagen) von einer wissenschaftlich bestimmten, zweckbewußten Aufzucht abgelöst werde.

Die Kur.

„Wie find denn Ihrem Manne die Blutegel bekommen, Frau Hipp?“ „Dank, Herr Doktor, sehr gut — die ersten hat er roh gegessen — aber die anderen habe ich ihm braten müssen!“

Greta Garbo - Warum in Berlin.

War es die Göttliche — oder nur ihr Ebenbild.

(Bericht aus Berlin.) Am Mittwochabend zwischen zwölf und eins fand das Berlin vorgestrichen Kops. In den Zeitungsredaktionen schillerten die Telefonklingeln, berührte Filmgeheule wurden aus allen Sälen, in einem Berliner Nachtlokal trafen sich elegante Herren und Damen in Abendkleidern die Jagen ab, um einen Blick in eine bestimmte Lage werfen zu können.

Mit dem Schlag der Geisterstunde hatte auch dieser holde Spuk begonnen. „Greta Garbo ist da!“ hieß es plötzlich. Wie ein Donnerwort verbreitete sich die Nachricht durch das Lokal. „Greta Garbo — wo ist sie?“ — „Sehen Sie nicht — die junge Dame in der Loge neben dem großen blonden Herrn.“ Das ist sie!“

Während wurden die lauten Stimmen zu kaum hörbarem Flüstern gedämpft, alle Augen waren auf die junge Dame in der Loge gerichtet. Wie sie da saß, so konnte sie schon sein, die große Greta — haargenau so hatte sie auf jenen Bildern ausgesehen, auf denen sie für wichtiger Fotoreporter vor einigen Wochen aufgenommen verewigt hatte. Also war sie es doch? Die Neugierde kitzte, so mancher hätte viel dafür gegeben, eine Beglaubigung der kleinen Senation zu bekommen.

Inzwischen herrschte in den Redaktionen gewaltige Aufregung. Der tüchtige Kellermehes des Lokals hatte es natürlich nicht veräumt, die Neugierde sofort brüßwarm der Presse mitzuteilen. Alle Personen, die einmal irgendwo hatten oder in Verbindung stehen konnten, wurden aus den Betten gelöst. Jeder Journalist mobilisierte irgendeinen ihm bekannten Filmstar, der ihm Gewissheit über die Person der mysteriösen jungen Dame mit dem schiefen Kinnchen Rapphen über den linken Ohr verschaffen konnte. Ein regelrechter Greta-Garbo-

Rummel war mitten in der Nacht in Berlin ausgebrochen.

Die Spannung wurde noch größer, als man erfuhr, daß der große Herr, der sich in Gesellschaft der blonden Dame befand, ein bekanntes Mitglied der Berliner Schwedische Kolonie war. Man drängte sich näher heran, einige schwedische Gelehrbroden wurden aufgefalten. Greta Garbos persönliche Anwesenheit nahm immer greifbarere Formen an. „Um 10 Uhr, als ich die Kremitiere ihres Wirta-Herz, ihren unentbehrlich bedurft. Warum sollte Greta Garbo zu dieser Erkaufung nicht persönlich erscheinen sein?“

Schließlich gelang das Unabwendbare: die vermeintliche Greta Garbo geriet in das Kreuzfeuer der Reporter, die sich natürlich prompt zu dem kleinen Ereignis eingefunden hatten. Als sich die Situation erklärte, brach sie in herzliches Lachen aus:

„Mein Greta Garbo bin ich nicht. Ich sehe ihr allerdings sehr ähnlich. Es ist nicht das erie Mal, daß man mich mit ihr verwechselt. In Paris, in Stockholm, wo ich hinkomme, überall hält man mich für die große Garbo. Ich muß Ihnen gestehen, daß mir das nicht einmal angenehm ist. Denn jo schmeichelt sich für mich auch ist, für die berühmte Schaa-pielerin angesehen zu werden, so ist es mir doch lieber, nur um meiner selbst willen bedacht zu werden.“

Eine kleine Welle der Enttäuschung ging durch den Saal, als man erfuhr, daß es diesmal nicht die richtige Greta gewesen sei. Unmöglich löste sich die Spannung und die Paare wimmelten sich wieder der Unterhaltung und dem Tanz. Trotzdem gab es nicht wenige, die noch um vier Uhr morgens bereit waren, jeden Eid auf die Echtheit ihrer „Greta Garbo“ zu schwören.

das vorhandene Kapital tot gelegt, sondern damit es zu wirksamer Belebung der Volkswirtschaft verwendet wird.

Dazu ist eine grundsätzliche Wandlung im deutschen Wirtschaftsleben notwendig, wie sie die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion zeigen. Grundbedingung dafür bildet die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien, der Großbanken, des Großverbrauchs, die Vereinheitlichung der öffentlichen Wirtschaft, die Ueberwindung der Kartelle und Monopole und eine Planstelle für die gesamte Volkswirtschaft.

Die so gefeierte Initiative des Unternehmers hat zwar genügt, diesem selbst reiche Gewinne zu verschaffen, die in der Krise dann wieder der

droht und teilweise vernichtet wurden. Sie hat sich aber vollständig unfähig gezeigt, die Versorgung der Nation mit den Bedarfsgegenständen des Lebens zu garantieren. Obwohl alle Rohstoffe für Ernährung, Bekleidung und Beheizung vorhanden sind, werden auch in diesem Winter wieder Hunderttausende hungern und frieren.

Die Unfähigkeit des Kapitalismus liegt vor aller Augen. Seine Verurteilung zur Fortführung der Wirtschaft begegnet selbst in den eigenen Kreisen härtestem Zweifel! In 95 Prozent des deutschen Volkes lebt eine antikapitalistische Stimmung, eine sozialistische Sehnsucht, liegt der nationalsozialistische Abgeordnete Straher.

Rum wußt, die objektiven Vorbedingungen der Umwandlung der Gesellschaft sind gegeben. Der Produktionsapparat und die Rohstoffe stehen bereit. Die subjektiven Vorbedingungen, der Wille der Gesamtheit, sich an die Stelle des bankrotten privaten Unternehmertums zu setzen, steigen mit jedem Tag.

Zwischen dem Eigenen, dem Interesse der Kapitalbesitzer, an den Herr von Papen appelliert, und dem Gemeinwohl, der Versorgung des ganzen deutschen Volkes geht der Kampf.

Die Sozialdemokratie stürzt vor, um Reichstag und Volk vor die Entscheidung zwischen beiden zu stellen.

Kirchenratswahlen.

In wenigen Wochen finden wiederum die Kirchenratswahlen statt. Nazipartei und Nazipresse rufen hierzu seit Monaten. Von Woche zu Woche verkündet sich ihre Propaganda mit dem Ziel, in den kommenden Kirchenvertretungen eine Nazimehrheit zu schaffen.

Wer die Wahlkreise und die losialistische Struktur der Nazipresse kennt, der weiß, daß die Eröberung der protestantischen Kirche durch Hitler kein utopischer Gedanke ist. Es ist auch kein Zufall, daß protestantische Länder wie Mecklenburg, Oldenburg und Anhalt Nazimajoritäten bei den letzten Landtagswahlen ergeben haben und auch in den protestantischen Kreisen die Hitlerstimme teilweise 50 Prozent der Wähler und mehr betragen. In der protestantischen Kirche selbst und durch zahllose protestantische Geistliche sind den Braunen Säulen äußerst gefaschide und vor allem auf Frauen wirksame Agitatoren entstanden. Selbstverständlich, daß auch ein guter Teil dieser kirchlichen Kreise eine Nazimehrheit bei den kommenden Kirchenratswahlen erreicht und dafür wird. Die Gefahr droht, daß der Nazigott die gesamte evangelische Kirche überflutet und ihr gewaltiger Machtapparat in die Hände der Nazipartei gelangt.

Was dies kulturell und religiös für die Kirche und für das protestantische Brevier bedeuten würde, bedarf keiner Erläuterung. Ob in der Kirche oder fern von der Kirche, wer ihr angehört und wer sie einer Sauf von Wesen wahrer Religiosität und lutherischer Kraft und Reinheit empfunden hat, für den ist es die höchste Pflicht, das Werk Gottes und die protestantische Kirche nicht in die Hände der Nazis fallen zu lassen.

Für die losialistische Arbeiterbewegung und für jeden Arbeiter wäre aber die Eröberung der protestantischen Kirche auch vom Geistespunkt des Klassenkampfes und der Arbeiterklasse ein schwerer, nicht zu unterschätzender Schlag. Hitler, der im Reich der Sozialdemokratie in seiner brutalen Form und die blutige Reaktion. Der Einfluß der Kirche auf das gesellschaftliche und soziale Leben und die Kirche als Machtmittel der kapitalistischen „Ordnung“ — wer will verlernen, was für eine Nazi-Kirche für die arbeitenden Klassen bedeutet?

Deshalb muß an alle Sozialisten und Republikaner der Ruf ergehen, das Spiel der Nazis zu durchschauen und ihren Kirchenplänen mit aller Kraft entgegenzuwirken. Die Nazis rechnen mit der durchwegs bereitwilligen Hilfe in nächster Zeit weiter Kreise der Arbeiterklasse. Deshalb glauben die Braunen Häuser den Wahltag jetzt schon in der Tasche zu haben. Was wir aber auch gegen die heilige Fiktion und den heiligen Geist der protestantischen Kirche zu sagen haben, wir dürfen dieses seine und außerordentlich einflussreiche gesellschaftliche Instrument nicht in die Hände der Hitler, Goebbels und Goebbels fallen lassen. Ob Freireiber oder religiöser Sozialist, wer in der Kirche ist und das Wahlrecht besitzt, muß es gegen die Nazis ausüben.

Eisenbahnorganisationen beim Reichsverkehrsminister.

Die Eisenbahnorganisationen hatten eine Besprechung mit dem Reichsverkehrsminister über die Abbaupläne der Reichsbahn. Der Minister teilte mit, daß mit der Hauptverwaltung im Sinne der Forderungen der Gewerkschaften zur Vermeidung der geplanten Entlassungen verhandelt worden ist. Ein abschließendes Ergebnis liegt im Augenblick noch nicht vor. Der vorläufige Abschluß der Verhandlungen mit der Reichsbahnhauptverwaltung steht im wesentlichen folgendermaßen aus: Die Reichsbahnhauptverwaltung verleihe auf Grund der ihr im nächsten Jahr ausfallenden Steueranteile ab November über etwa 100 bis 140 Millionen Reichsmark, das gebe ihr die Möglichkeit, Bahnunterhaltungsarbeiten, die zurückgestellt werden sollten, nun doch in Angriff zu nehmen. Die Reichsbahnhauptverwaltung habe sich bewegen lassen, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Sie sei bereit, zunächst ab 1. Oktober mit Umbauten zu beginnen und zwar in einem Umfang, daß durch etwa 12.000 Arbeiter die Zeit von zwei Monaten Beschäftigung erhalten.

Die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und der Reichsbahnhauptverwaltung werden, wie der Minister versichert, weitergeführt. Sobald der Generaldirektor Dr. Doppenhuth aus Berlin zurückgekehrt ist, wird der Vertreter der Eisenbahnorganisationen im Verlauf der Besprechung den Reichsverkehrsminister nochmals darauf aufmerksam, daß auch auf dem Weg der Arbeitsvermittlung die Reichsbahn etwas zur Vermeidung der drohenden Entlassungen tun könne und müsse.

Sucht nach Boche.

Als wahrheitslieblicher Förderer der 80-jährigen Frau Steusloff in Verleberg (Maz) wurde der 22-jährige Arbeiter vorbestrafte Erwin Bache ermittelt. Bache soll am Montag Frau Steusloff aufgefordert haben, das nächste Mal, wenn sie in Verleberg heimkehren werde, sich bei ihm zu melden. Auf die Ergreifung des Täters haben 1000 RM.

Literatur.

Was jeder von der Presse wissen muß. Von Hauptkreditgeber G. Friedel. Verlag W. H. Stollberg in Bonn. Preis 1 RM. (S. 8. Kto. 70 183 Köln). Das uns vorliegende neue Bändchen der Sammlung „Soll dir selbst“ ist ein Hilfsbüchlein nicht nur für diejenigen, welche mit der Presse in Verbindung gebracht sind, sondern für jeden, der sich für die Presse interessiert. Die Entstehung der Tagespresse und die Gliederung des Zeitungsbetriebes wird beschrieben und über den Verfall des Lesers, der Vereine und anderer Vertriebsstellen der Presse wird berichtet. Sehr wertvoll sind die Bemerkungen über die wichtige Schrift eine neue Art der Zeitung. Der laienmännliche Verfasser hat sich von praktischen Gesichtspunkten leiten lassen.

Lebender Leichnam - aus Kindesliebe.

Eine Groteske, die sich als Tragödie entpuppte.

Berliner Gerichtsbericht.

Das ist der kurze Lebenslauf der Angeklagten: Am 28. März erscheint am dem Standesamt ein Mann, der sich „Schlosser M. n.“ nennt und einen Totenschein vorlegt, aus dem hervorgeht, daß sein Freund Willi Seifert fünf Tage vorher verstorben war. Der Totenschein trägt die Unterschrift des Medizinalrats Dr. Dyrenfurth. Der Beamte findet es merkwürdig, daß der Tod Seiferts erst nach so langer Zeit angezeigt wird. Es werden Nachforschungen angestellt, die ein verblüffendes Resultat ergeben. Der „verstorben“ Seifert hat seinen eigenen Totenschein gefälscht und er war es auch selbst, der seinen Tod unter falschem Namen auf dem Standesamt angezeigt hat.

Jetzt stand Seifert, ein 33-jähriger Mann, wegen Urkundenfälschung vor Gericht. Als die ersten Fragen und Antworten fielen und einen Sturm der Heiterkeit im Gerichtssaal auslösten, konnte niemand voraussehen, wach tragische Enthüllungen die nächsten Minuten bringen würden. Am Schluß der Verhandlung lagen die Frauen mit naßen Augen im Zuscherraum und die Männer hatten nachdenklich den Kopf in die Hände gesenkt.

Zuerst erzählt man noch einiges über die Vorgeschichte. Willi Seifert war wegen einer Betrugsaffäre zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Während der Verurteilung erbat er sich die Erlaubnis, für kurze Zeit den Saal zu verlassen. Vor der Tür fiel er in Ohnmacht und als der Wachmeister in den Saal zurückkam, um den Verurteilten zu holen, wurde Seifert plötzlich munter und verschwand. Im dem Strafhaus zu gehen, kam er auf die Idee, sich selbst für tot zu erklären.

Vorl.: „Woher hatten Sie den Totenschein?“

Angekl.: „Den habe ich mir vom Polizeirevier geholt.“

Staatsanwalt: „Vor oder nach Ihrem Hinsehen?“

Angekl.: „Es war vor meinem Tod.“

Heiterkeit.

Vorl.: „Wo haben Sie den Stempel des Medizinalrats Dyrenfurth verfaßt?“

Angekl.: „Den habe ich selbst gemacht. Ich bin ja gelernter Buchdrucker.“

Vorl.: Sie sind doch Handlungsgehilfe von Beruf? Wo haben Sie denn die Buchdrucker gelernt?

Angekl.: „In der Strafanstalt, Herr Vorsitzender. (Stürmische Heiterkeit.) Die Unterschrift des Herrn Dr. Dyrenfurth habe ich nach einem alten Gutachten, das ich von ihm hatte, nachgemacht.“

Vorl.: Wie kamen Sie dazu, diesen Schwundel, bei dem Sie sich mit der Ihnen anvertrauten Invalidentarte eines Bekannten ausweisen, in Szene zu setzen?

Angekl.: (In Schlußworten ausbrechend): „Ich tat es meinem Vater zuliebe. Mein alter Vater hatte einen schweren Verkehrsunfall erlitten und dabei eine Gehirnerschütterung und

eine Reihe von Verletzungen davongetragen. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus trug er sich ständig mit Selbstmordgedanken. Ich räumte alle Medikamente, die sich in der Wohnung befanden, aus dem Wege. Ich gab mit meiner Mutter ständig darauf Acht, daß der Vater nicht eine Sekunde allein blieb, weil er sich dann unfehlbar etwas angetan hätte. Da kam der Prozeß. Ich hätte ins Gefängnis gehen und meinen Vater verlassen müssen. Meine Mutter ist schwer krankenhaft. Sie wäre zu schwach gewesen, um den Vater von einem Selbstmordversuch abzuhalten. Ich mußte meinen Strafantritt verhindern — um jeden Preis. Darum fälschte ich den Totenschein.“

Der Angeklagte lacht plötzlich und sinkt auf der Anklagebank zusammen. Dann läßt er mühsam fort: „Dann wurde ich verhaftet. Am Tage darauf hat sich mein Vater das Leben genommen.“

Die Mutter des Angeklagten, eine verärmte, todkranke Frau, bestätigt Wort für Wort diese Aussage. Das Gericht zeigte weitgehendste Milde: Seifert wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die Braut und der tote Passagier.

Unheimliches Ende eines jungen Amerikaners.

Die „Rigafche Rundschau“ berichtet die folgende merkwürdige Begebenheit:

Im Schnellzug, der aus Windau nach Riga fuhr, lag in einem Wagen 3. Klasse ein junger Mann, der die Aufmerksamkeit aller Passagiere auf sich lenkte.

Vollkommen bleichen Gesichtes hatte er sich an die Wand des Wagens gelehnt und verlor während der Fahrt das Bewußtsein.

Neben ihm befand sich ein junges Mädchen, das während der ganzen Zeit dem jungen Menschen Hilfe zu erweisen suchte. Sie gehörte anscheinend zu ihm, weil sie sich jedoch, irgendwelche Fragen der Passagiere zu beantworten, immer aus dem Wagen zu Minute zu Minute. Da der Zug von Riga nach Riga an seiner Station hielt und im Zuge zufällig kein Arzt anwesend war, konnte ihm keine medizinische Hilfe erwiesen werden.

Plötzlich machte der junge Mann eine unermessliche Streckenbewegung, fiel auf die Bank hin und fiel tot.

Das junge Mädchen, das ihn begleitet, begann zu weinen. Die Passagiere versuchten sich zu trösten, unternahmen Wiederbelebungsversuche, doch blieb alles ohne Erfolg.

In Riga wurde sofort die Eisenbahnpolizei benachrichtigt, die das junge Mädchen sofort an

Ort und Stelle verbrachte. In den Taschen des Verstorbenen wurden Dokumente mit dem Namen Ernst Mutin, 29 Jahre alt, amerikanischer Staatsangehöriger, gefunden.

Die Polizei konnte feststellen, daß der junge Mann an den Folgen einer schweren Schußverletzung verstorben war.

Das junge Mädchen behauptete die Braut des Verstorbenen zu sein. Sie erzählte von einem unglücklichen Zwischenfall in Windau, dem ihr Bräutigam zum Opfer gefallen sei. Gewissermaßen über dieses Unglück konnte sie nicht erzählen. Sie behauptete bloß, daß sie die Waise geblieben wäre, Mutin nach Riga in ein Krankenhaus zu schaffen, doch wäre er unterwegs gestorben.

Die Leiche des jungen Amerikaners wurde in die Sektionskammer gebracht. Die Polizei leitete die Untersuchung in dieser rätselhaften Angelegenheit fort.

Der Mord des Mälers.

Unter den vielen Methoden, die die Menschen finden, um die eigene Art in die Öffentlichkeit zu signalisieren, erregte die eines Wiener Malermeisters Aufsehen: er legte die etwa 200 Kilometer lange Strecke Wien—Graz auf seiner Malerleiter zurück.

Neue Abenteuer des Herrn Pimpelmann.

Von G. Th. Rotman.

(Nachdruck verboten.)



13. Wels! Entsetzen! Schnell wird die Brücke wieder aufgezogen, und dann entrollt sich eine jämmerliche Szene: der kleine Pimpelmann ist ganz zerrüttert und der Strohhut ist hern Pimpelmann bis auf die Schultern über den Kopf gehoben. Und dazu kommt noch, daß ihm die Beute am Ufer entlang spottend nachsehen.



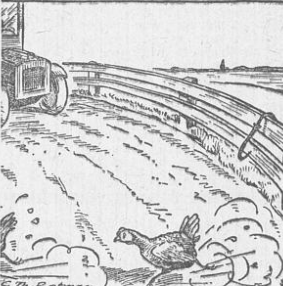
14. Aber mit philosophischer Gelassenheit macht Herr Pimpelmann das Lau vom Dampfboot los und wirft, eines nach dem andern, alles, was sich oder verstreut ist, über Bord. Dann sucht er sich ein nettes, ruhiges Plätzchen an der Wasserleiste, nimmt seine Angel und wirft den Kork aus.



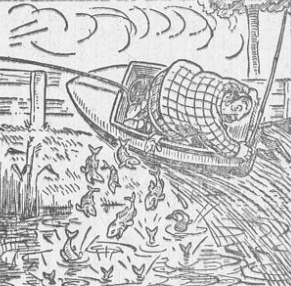
15. Das Boot will aber nicht still liegen bleiben und um dieser lästigen Lastschleife ein Ende zu machen, springt Herr Pimpelmann an Land und befestigt den Haken seines Tanes an dem Zaun, der an dem Wege steht. Dann legt er sich wieder hin und angelt weiter.



16. Wie immer, wenn er fischen geht, bekommt Herr Pimpelmann ein recht schönes Resultat. Das ganze Boot ist bald mit Fischen klein und groß gefüllt, und er reißt sich schon vergnügt die Hände, als er sich die herrliche Mahlzeit, die er in Aussicht hat, vorstellt. Höher und höher türmen sich die Fische auf...



17. Ach, das Verhängnis läßt nicht lange auf sich warten. Söht zu, was weiter geschieht. Dadurch, daß das kleine Boot bisher nach der Kante abtrieb, lockert sich der Haken und hängt an, hin und her zu schaukeln. In diesem Augenblick kommt ein Lastauto um die Ecke gefahren. Zwei Fische fliegen laut gackernd über den Weg...



18. Und dann geschieht das Entsetzliche! Da mit er die Fische nicht überfahre, weicht der Chausseur plötzlich nach hinten aus. Der Wagen berührt den Zaun gerade dort, wo der Haken hängt; der Zaun verwickelt sich in eine Kette, die vom Wagen abhört, und hoppel mit das ganze Boot aus dem Wasser gezogen und mitgeführt. Ach, futsch die herrliche Mahlzeit!

Konzert im Teeraum

jeden Dienstag
und Donnerstag

Bartsch

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem 13. September, nachm. 4 Uhr, sollen im Auktionslokale des Amtsgerichts Rüstingen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Anzug, 1 Hose, 1 Nähmaschine, 1 Partie Gerren, Damen- und Kinderstühle, ferner Haus- sowie Heberstühle, ferner Damen- u. Herrenstühle, sowie Strumpfmäschinchen, 1 Bett.

Bartel, Obergerichtsvollzieher.

Wo kauft man seit Jahrzehnten
seine Pfeife preiswert u. gut
Bei Schwarzenberger ??
Ecke Metzger Weg und Börsenstraße



Sie

haben größten
Erfolg, wenn Sie
insistent das
„Volksblatt“
der meistgelesenen
Zeitung
werden. An-
und Verkaufs-
Anzeigen, wie
überhaupt alle
Klein-Anzeigen
finden in dem
„Volksblatt“
größte Beach-
tung!

Notgemeinschaft der Jadedstädte.

Gedenke der Erwerbslosen!
Gedenke der Mittellosen!
Gedenke der Dürftigen!
Gib für ein warmes Mittagessen



die Sparkasse des
Geflügelhalters.

Zu beziehen durch:
H. Corneissen, Wilhelmshaven
Krieger & Sohn, Wilhelmshaven

Selbstbeföhler kaufen Leder

an besten bei
E. Sinnemann, Wilhelmshavener Str. 57.
Größte Auswahl, niedrigste Preise.

Bücherei der Jadedstädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15.000 unterhaltende und belehrende Bücher.
Benutzungszeiten u. Leihgebühren sind durch
Ausgang in der Bücherei bekannt gemacht

ES Erfrischungshalle „Siebelsburg“

Ecke Mühlenweg u. Dammsir
Rauchwaren aller Art.
Zeitungen, Zeitschriften u.
sämtliche Radio-Zeitungen frei Haus
ohne Bestellgeld. PAUL KÜHN.

Gute Ware — Gute Reklame

sind das Fundament eines jeden geschäftlichen Erfolges. Darum werben Sie nur durch eine Tageszeitung, die Ihnen auf Grund ihrer tatsächlich vorhandenen hohen Auflage die Gewähr bietet, viel gelesen zu werden. Das „Volksblatt“ mit der größten Leserschaft in den Jadedstädten sowie der weitesten Umgebung ist für Sie das gegebene Werbemittel, denn Erfolg

bietet nur das „Volksblatt“

Wer hat gewonnen?

Gewinnansatz
5. Klasse 39. Preussisch-Schlesische
(265. Preuß.) Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

29. Ziehungstag 10. September 1932
An der heutigen Ziehung wurden Gewinne
über 400 Mk. gezogen

2. Gewinne zu 10000 Mk. 145726	12. Gewinne zu 5000 Mk. 21291	141215	167673
235553	284268	370016	
30. Gewinne zu 3000 Mk. 15508	16399	49218	61274
60064	93880	166071	213522
226363	272748	274047	
334689	344318	351532	376811
40. Gewinne zu 2000 Mk. 923	23175	49465	59068
69299	124455	132921	131695
152591	153516		
227280	241985	242895	244571
265892	265892	265892	325340
355605	371903	392111	397812
96. Gewinne zu 1000 Mk. 11236	19019	47419	61962
74330	82493	86810	91591
104701	109395	114405	
116437	122891	128900	131777
136261	140816		
144833	146884	152505	180457
167549	190676		
192931	198358	212975	224050
234915	235483		
251278	263739	284016	281708
287892	279682		
279053	281229	285336	285805
301969	303838		
324609	355209	362543	373568
377960			
166. Gewinne zu 500 Mk. 4636	26970	26985	29326
36251	37442	38544	43019
43260	43615	49635	50842
55278	56576	66766	71229
73794	88550	97731	
102332	102330	109062	117511
133134	135052		
136447	137740	142569	143270
144273	146222		
146832	162791	173440	179200
184572	185091		
192563	196390	202226	206151
209688	212080		
212758	218145	218942	219046
220831	224599		
225845	233290	233977	238920
240690	245223		
246456	249765	254393	255440
272583	272583		
275539	279136	279315	282274
282634	286114		
288893	291446	331739	337310
344674	351120		
352498	353274	360113	363837
366793	375156		
377698	381774	382595	385594

Im Gewinnrade verbleiben:
je 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 60000, 6 zu je 5000, 12 zu je 3000, 26 zu je 2000, 42 zu je 1000, 72 zu je 500, 216 zu je 400 Mk.

Nach wie vor führend
ist das



Fordern Sie Probenummer des VOLKSBLATT kostenlos

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Fernspr. 2158
Oldenburg, Nordendstraße 4, Fernspr. 2509
Nordenham, Bahnhofstraße 5, Fernspr. 2258
Brake i. O., Bahnhofstraße 2, Fernspr. 314

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund Afa - Bund Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Mittwoch, den 14. September,
abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des
Gewerkschaftshauses
Versammlung der Vertrauensleute;

„Unser Wirtschaftskampf“

Um zahlreichen Besuch ersuchen
DIE VORSTÄNDE.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Rüstringen-Wilhelmshaven

Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr,

Vertrauensmännerprüfung

im Saale des Gewerkschaftshauses.
Mitgliedsbuch und Vertrauensmännerkarte
sind vorzulegen. Vollständiges Erscheinen wird
erwartet. Die Disziplinarverwaltung.

... und wieder Sensationen im „Stadt-Café“

Außer dem großen Kabarett-Programm
2 Kapellen
Alles lacht über Sappell Goldino dem
unverwundlichen Komiker.

Rasso

das ung. Welt-Kraft-Wunder, Breitbarts
größter Rivale in seinen nie gesehenen
Leistungen. — Der Meister des Jiu-Jitsu.
1. Sondervorstellung f. Polizei u. Presse
heute, Montag, 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Geschenke und sonstige Ehrungen, die uns aus Anlaß unserer Goldenen Hochzeit zu Teil wurden, danken wir allen herzlichst

Joh. Kampen und Frau
Adolfstraße

Für erwiesene Aufmerksamkeiten an- läßlich ihrer Vermählung danken herzlichst

Obermaschinisten-Maat
Adolf Ebeling und Frau
Anna, geb. Müller.

Rüstringen, den 10. September 1932.

Erst- u. Feuerbestattung Arthur Fischer Bremer Straße 12-13 Telefon 21

Todesanzeige.

Am Sonnabend, abends 9.45 Uhr, ent-
schief nach kurzer, schwerer Krankheit
unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter

Wwe. Catharine Janßen

geb. R o s k a m p,
im fast vollendeten 58. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

K. de Lippe und Frau,
Johanne, geb. Janßen.

G. Janßen und Frau,
Anni, geb. Thellen.

Schaardeck, den 10. September 1932

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 14. September, nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause, Schaardeck 103, aus
auf dem Neuer Friedhof statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
lieben Entschlafenen sagen wir allen, be-
sonders auch der Firma Paul Hug & Co.
und dem Personal, für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme und Kranzspenden
unsern innigsten Dank

Emil Viecert
und Hinterbliebene